

Bemerkungen über Sprache und
Orthographie.

Conrad Photorinš. (p. t. Fotorinš)
Sendschreiben an die Herausgeber des
Magazins, die Abschaffung der Hosen
betreffend.

Eu. Wohlgeboren rühmlichst bekannter
Eifer für unsere neue Orthographie oder,
wie sie sie jetzt schicklicher nennen, Cäno-
oder Kainographie, um sie nicht mit der
alten so genannten Orthographie zu ver-
wechseln, hat mich aufgemuntert, Denen-
selben einen Plan zur Bekanntmachung
vorzulegen, der mit dem Kainographischen
viele Aehnlichkeit hat, nämlich, die
Beinkleider abzuschaffen; und sollte dieser

Ihren erwünschten Beyfall erhalten, so sollen Dieselben ein Werk von mir bekommen, wovon ich Ihnen jetzt nichts weiter sagen kann, als daß es eine Reformation der Deutschen Sprache ist, und unsere Cänographie mußte nothwendig darauf leiten. Denn welches ist thörichter, der zu schreiben, und dāhr zu lesen, oder zu sagen, ich drehe, ich drehete; ich stehe, ich stand; ich sehe, ich sah; ich gehe, ich ging? Dieses macht den Ausländern und Kindern unendliche Mühe. Daher auch die Juden, die zwar ein unterdrücktes Volk sind, aber doch zuweilen über uns aufrechtstehend wegsehen, manchmal sagen: es sehete unvergleichlich aus; es wäre am beste, er gehete hin u. Ich muß Ew. Wohlgehoramsft um Vergebung bitten, daß ich mich der Cänographie in meinem

Briefe nicht bedienē. Mein Geist ist zwar stark, allein aber das Fleisch ist schwach. Ich bin nicht mehr jung, und verschreibe mich jeden Augenblick; auch weiß ich zwar immer, wie ich spreche, allein ich weiß es nicht immer zu schreiben. S. B. recht darf ich nicht, und rächt kann ich nicht schreiben, denn es wird ja nicht gesprochen wie Hecht, u. s. w.

* * *

Forschlach künftig keine Dankklai-
der mer zu tragen.

Der schönste Theil des menschlichen Geschlechts trägt keine, so wenig als der zarteste, nämlich das weibliche Geschlecht und die Kinder. Die größten Menschen haben keine getragen, weder die Erzväter, noch der pius Aeneas, noch Tullus und Ancus. Cicero, Pompe-

ius und Cäsar trugen keine, auch hat vermuthlich Sokrates keine getragen. Ja die gesündesten Völker, ich meine die ungesitteten, tragen bis auf diese Stunde keine; auch die gesitteten Bergschotten nicht. Daß es einem auffallend seyn würde, jetzt einen Minister oder General ohne Beinkleider herumgehen zu sehen, das ist bloß die Ungewohnheit, lächerliches Vorurtheil. Es ist nicht mehr, als statt des einfältigen der und physisch jetzt dár und füsisch zu schreiben, welches recht ist. Ohne Beinkleider zu gehen, soll Leuten sehr dienlich seyn, die sich verändern wollen, indem es ein gelindes kaltes Bad ist. Das beständige Auf- und Zucknypfen ist wirklich sehr beschwerlich. Wer an einer Kirche wohnt, darf nur die Leute beobachten, die am Tage die einwärtsgehenden Winkel derselben stehend

einnehmen; was das oft für Umstände
setzt, einige müssen sogar den Stock weg-
stellen, und beide Hände brauchen. Ich
riethe eine Art kleiner Schürze, die rund
herum ginge, so wie die Beckerschürzen
am Rhein zc.

* * *

Was die Engländer in der Füsik, die
Franzosen in der Metafüsik sind, sind die
Deutschen unstreitig in der Ortokrasi.
Das Süstem, das uns Hr. K... hier-
über gegeben hat, ist vortreflich. Füz
gleich nicht überall Ueberzeugung bei sich,
so füz doch auf Einigkeit, und hilfz nichz,
so schaz doch auch nichz. Vorzüglich
Dank verdint Hr. Mülius in Berlin,
der auch in seinem zerdeutschten Gil Blas
Hüpoqrates schreibt, und also auch
vermuthlich Silüppus und Hippotese
schreiben würde, — — Neulich entstand

bey einem Testament ein entseßlicher und fast scandälsfer Streit über folgende Worte: "Auch vermache ich das Heu von meinen Wiesen den jedesmaligen drey Stadtfarren zu D..." Es wurde nämlich gestritten, ob Testator die Prediger des Orts, oder die Bullen gemeint habe; und weil die letztern einen bessern Advocaten erhielten, als die erstern, so fiel das Heu dem Bullenstall zu. Der Advocat für die Prediger wußte nichts beyzubringen, als daß man einem unvernünftigen Vieh nichts vermachen könne; nur sey bekanntlich Testator ein Anhänger von Hrn. K... und dessen profaischen Werken gewesen, und habe daher farren statt pfarrern geschrieben. Dagegen erwies der Advocat für die Bullen mit unwidersprechlichen Zeugnissen, Testator sey zwar ein eifriger K — ianer,

aber, da er selbst Pfeiffer geheißen, auch ein hartnäckiger Bertheidiger des Pf gewesen, weßhalb er wohl oft Klopfstock und Treppe gesagt, aber sich nie Pfeiffer unterzeichnet habe. Die Sache wäre also klar. Ueberdieß habe der Selige bekanntlich nicht viel auf die dasigen Herren Prediger gehalten, und da die Biesen gegen 300 Thaler abwerfen, so wäre es gar nicht wahrscheinlich, daß er sie gemeint hätte, u. s. w.

* * *

Ist es nicht sonderbar, daß eine wörtliche Uebersetzung fast immer eine schlechte ist? und doch läßt sich alles gut übersetzen. Man sieht hieraus, wie viel es sagen will, eine Sprache ganz verstehen; es heißt, das Volk ganz kennen, das sie spricht.

* * *

Kurzſichtig ſeyn und weit ſehen werden im metaphorischen Verſtande von Geiſtesgaben falſch gebraucht. Ein Kurzſichtiger heißt da ein Blinder; es iſt aber klar, daß Kurzſichtige auch Dinge ſehen, die andere Leute nicht ſehen.

* * *

Der Teufel iſt wohl hent zu Tage, in unſeren aufgeklärten Zeiten, ein recht armer Teufel. Woher mag überhaupt die Redensart: armer Teufel kommen? Sie findet ſich auch in anderen Sprachen: poor devil, pauvre diable.

* * *

Daß die Verwechſelung von Lehren und Lernen, die bey uns, zumal in der Sprache des Umgangs gemeiner iſt, als man denken ſollte, von etwas Dieſem herrührt, als bloß von der Aehnlichkeit

Æ

des Lauten, kann man daraus abnehmen, daß die Schottländer häufig *to learn* mit *to teach* verwechseln, die doch nicht verschiedener klingen können. Hingegen verwechselt der Engländer häufig *to lie* liegen, und *to lay* legen, welches auch der unstudierteste Deutsche nicht thut, da doch die Ähnlichkeit des Lauts und der Relation in den Begriffen, die sie ausdrücken, bey beiden gleich groß ist. Wer liegt, der hat sich gelegt; und wer sich lehrt, der lernt; oder, wer gelegt wird, liegt, und wer gelehrt wird, lernt.

* * *

Unsere Inversionen in der Sprache haben das Nachtheilige, daß wir dem Ausländer oft fade vorkommen müssen, der sie unmöglich alle verstehen kann, da sie bey dem Volke selbst erlernt werden

müssen. Es wäre besser, wir sprächen weniger in Inversionen.

* * *

Wenn man viel selbst denkt, so findet man viele Weisheit in die Sprache eingetragen. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß man alles selbst hineinträgt; sondern es liegt wirklich viel Weisheit darin, so wie in den Sprüchwörtern.

* * *

Es ist zum Erstaunen, wie sehr das Wort unendlich gemißbraucht wird; alles ist unendlich schön, unendlich besser u. s. w. Der Begriff muß etwas Unangenehmes haben, sonst hätte der Mißbrauch nicht so allgemein werden können. Was haben die Alten davon?

* * *

Im gemeinen Leben heißt oft die Epilepsie das böse Wesen. Was wäre das gute Wesen? Jemand meinte, man könnte den epileptischen Zuckungen im Paroxysmus der gekrönten Liebe diesen Namen geben.